

„Nah am Menschen in der Not sein“

Donum-Vitae-Chefin: Bischöfe sollten ihre Haltung zum Thema Abtreibung überdenken

Seit fast 20 Jahren berät der von katholischen Laien gegründete Verein Donum Vitae schwangere Frauen in Konfliktsituationen – und stellt den Beratungsschein aus, der notwendig ist, damit eine Abtreibung straffrei bleibt. Neue Landesvorsitzende des Vereins ist Kirchenrechtlerin Sabine Demel aus Regensburg. Mit der 55-Jährigen steht eine ausgewiesene Expertin Donum Vitae vor: Sie hat ihre Habilitation zum Thema Abtreibung aus Sicht des weltlichen und des kirchlichen Strafrechts verfasst und ist zudem ausgebildete Ehe- und Familienberaterin. Warum sie ein katholisches Beratungsangebot für wichtig hält und wie sich der Konflikt zwischen der Amtskirche und Donum Vitae bis heute auf die Arbeit des Vereins auswirkt.

Frau Demel, Papst Johannes Paul II. forderte 1999 die Bischöfe in Deutschland auf, den für eine straf-freie Abtreibung erforderlichen Beratungsschein nicht mehr ausstellen zu lassen. Daraufhin gründeten katholische Laien Donum Vitae. Warum war es Ihnen wichtig, dass es hierfür auch ein speziell katholisches Angebot gibt?

Sabine Demel: Katholisch sein heißt, nahe am Menschen in Not zu sein. Der Mensch in Not ist wichtiger als jede Lehre. Für viele katholische Laien war es deshalb un-denkbar, dass sich die katholische Kirche aus diesem Bereich des Lebens zurückzieht. Uns war wichtig, dass es gerade bei Schwangerschaftskonflikten eine konfessionell geeignete Beratung gibt und damit ein Zeugnis für das christliche Menschenbild – also dafür, dass der Mensch von Anfang an zu schützen ist, ohne deshalb die Frauen in ihrer Not allein zu lassen oder zu verur-



Die Vorsitzende von Donum Vitae in Bayern, Sabine Demel. (Foto: dpa)

Ihre Berater wollen den betroffenen Frauen andere Wege aufzeigen, um sie von einer Abtreibung abzuhalten.

Demel: Ja, unsere Beraterinnen wollen helfen, dass die Frauen sich zutrauen, das Kind doch zur Welt zu bringen. Dazu sind sie von unserem Glauben her verpflichtet und auch von weltlichen Gesetzgeber her. Der schreibt vor, dass die Konfliktberatung zielorientiert und ergebnisoffen zu erfolgen hat. Zielorientiert heißt zugunsten des ungeborenen Lebens und ergebnisoffen bedeutet, die Frau nicht zu bevormunden. Sie muss die Entscheidung selb-

ber treffen. Wenn sie sich nach der Beratung dennoch zu einer Abtreibung entscheidet, kommt ihr der Gesetzgeber insofern entgegen, dass er ihr Straffreiheit zugesteht. Würde er das nicht machen, kämen viele Frauen erst gar nicht in die Beratung.

Die Abtreibung bleibt aber eine Straftat.

Demel: Ja. Der Beratungsschein erlaubt die Abtreibung nicht. Sie bleibt auch nach der Beratung eine Straftat, bei der allerdings auf eine Strafe verzichtet wird. Wohl auch deshalb, weil die Frau schon genug damit gestraft ist, dass sie ihr Kind abtreibt. Keine Frau treibt leichtfertig ihr Kind ab.

Der Papst hatte sich damals an die deutschen Bischöfe gewandt. Heißt das, die Ausstellung eines Scheines zur Straffreiheit nach der Beratung ist eine deutsche Spezialität?

Demel: Die Regelung der Beratungspflicht mit Strafverzicht, die wir in Deutschland seit 1995 haben, ist einzigartig in Europa, und zwar einzigartig genial. Denn sie begnügt sich nicht mit der einfachen Lösung, entweder nur das Selbstbestimmungsrecht der Frau zu schützen oder nur das Lebensrecht des ungeborenen Lebens. Der deutsche Gesetzgeber wagt es, die Spannung zwischen diesen beiden Rechten auszuhalten: also mit der Beratung eine Hilfe zu bieten, um die Frau für das Kind zu gewinnen, aber auch auszuhalten, falls die Frau die Entscheidung möglicherweise anders trifft.

Wie wirkt sich der Konflikt mit der Amtskirche auf den Arbeitsalltag des Vereins aus?

Demel: Immer mal wieder wird

uns Ungehorsam gegenüber dem Papst vorgeworfen, werden Beraterinnen verunglimpft und Vereinsmitglieder wird mit der Kündigung aus dem kirchlichen Dienst gedroht oder ihnen die Ausübung von kirchlichen Ehrenämtern untersagt. Veranstaltungen von Donum Vitae dürfen nicht in kirchlichen Räumen stattfinden. Natürlich kommt es auch vor, dass potenzielle Spender zögern, uns Geld zu geben, weil sie diffus im Hinterkopf haben, dass es zwischen dem Verein und der Amtskirche Probleme gibt.

Trotz aller Widrigkeiten existiert der Verein bis heute.

Demel: Ja, und das, obwohl wir jedes Jahr eine Million Euro an Spenden aufreiben müssen. Auch deswegen bin ich stolz darauf, wie sich der Verein entwickelt hat. Die Schwangerschaftskonfliktberatung ist und bleibt das Herzstück unserer Arbeit. Daneben bieten wir unter anderem Sexualaufklärung in Schulen, Trauerbegleitung und Beratung bei Pränataldiagnostik. Würden die Bischöfe endlich ihre ablehnende Haltung uns gegenüber überdenken und uns an Kirchensteuernmitteln partizipieren lassen, könnten wir noch viel mehr tun.

Zur Person

Sabine Demel wurde in Coburg geboren und studierte in Eichstätt katholische Theologie und klassische Philologie. Sie ist Inhaberin des Lehrstuhles für Kirchenrecht an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg. Seit Oktober 2017 steht sie als Landesvorsitzende dem Verein Donum Vitae in Bayern vor.

Strankings Tagblatt/LT vom 6.12.2017